Donnerstag, den 8. November 1934

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 307. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Heute Rücktritt Doumergues?

Einigung zwischen den Radikalsozialen und Doumergue nicht erzielt.

Paris, 7. November. Die Kammerfraktion der Radikalsozialen hielt heute abend eine dreistündige Sitzung ab, die der endgültigen Stellungnahme zu den Verfassungsreformplänen des Ministerpräsidenten Doumergue gewidmet war. Minister Marchendeau brachte einen Antrag ein, Doumergue noch einmal einen Kompromißvorschlag zu unterbreiten. Die Mehrheit der Kammerfraktion lehnte jedoch diesen Vorschlag ab und entschied, daß der Beschluß vom Dienstag in vollem Umfange aufrechterhalten werde. **Damit haben sich die Radikalsozialen endgültig gegen die Forderung des Ministerpräsidenten Doumergue, ihm ein Budgetprovisorium zu gewähren, ausgesprochen und verlangen die sofortige Aufnahme der Aussprache über das allgemeine Budget.** Trotzdem wurde aber Minister Herriot bevollmächtigt, auf der Donnerstag stattfindenden entscheidenden Sitzung des Ministerrats alle Mittel zu erschöpfen, die eine Kabinettskrise im Rahmen dieser Beschlüsse abwenden könnten.

Nach der Sitzung begab sich eine Delegation der Kammerfraktion der Radikalsozialen zum Ministerpräsidenten Doumergue und teilte ihm diesen Beschluß mit. **Der Ministerpräsident erklärte jedoch, daß er auf seiner Forderung nach Zuerkennung eines Budgetprovisoriums bestehe und der Beschluß der Radikalsozialen für ihn also unannehmbar sei. Damit scheint die Kabinettskrise unvermeidlich geworden zu sein.**

Paris, 7. November. Havas berichtet: Als Ministerpräsident Doumergue von dem Beschluß der Radikalsozialen erfuhr, erklärte er: Wenn mich die Minister verlassen, werde ich morgen vor den Kammern nicht erscheinen. Seine Meinung über diese Einstellung werde er im Rücktrittsschreiben niederlegen.

Die Sozialisten gegen jegliche Diktaturpläne.

Paris, 7. November. Die Parlamentsgruppen der Sozialistischen Partei, der sogenannten Neosozialisten und der republikanischen Sozialisten haben beschlossen, eine gemeinsame negative Stellungnahme zu der Forderung des Ministerpräsidenten Doumergue auf Zuerkennung eines dreimonatigen Budgetprovisoriums einzunehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Forderung vollkommen unbegründet sei, da die Möglichkeit bestehe, das ganze Budget in schnellster Zeit zu verabschieden. Die zu den angeführten Parteien gehörenden Deputierten sprachen sich überdies gegen jeden Versuch einer Verfassungsänderung, die die Errichtung der Macht eines Einzelnen zum Ziele hat, aus.

Die französischen Frauen verlangen Wahlrecht.

Paris, 7. November. Vor der Deputiertenkammer erschienen heute zahlreiche Frauenorganisationen mit Transparenten und verlangten die Zuerkennung des Wahlrechts für die Frauen. Eine Delegation der Demonstranten wurde vom Vorsitzenden der Kommission für die Reform des Wahlrechts empfangen, der sich zu der Forderung der Frauen wohlwollend einstellte.

Wahlsieg der Demokraten in USA.

Demokratische Zweidrittelmehrheit im Senat erreicht.

Neuyork, 7. November. Die Wahlen zum Kongreß lassen einen großen Sieg der Demokraten erkennen. Bisher sind in das Repräsentantenhaus 290 Demokraten und nur 89 Republikaner gewählt worden. Unbekannt ist nur noch das Ergebnis bezüglich 56 Mandaten. Sollten die Demokraten auch nur die Hälfte dieser 56 Mandate erringen, womit mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist, so werden sie ihren bisherigen Stand, der bei Auflösung der Kammer 308 Mandate betrug, übersteigen.

In den Senat sind bereits 24 Demokraten und 5 Republikaner gewählt worden. Auf diese Weise sind die Demokraten jetzt im Senat mit 67 Mandaten vertreten und verfügen über mehr als Zweidrittel aller Mandate, beträgt doch die Gesamtzahl der Senatoren 96. Die Republikaner verfügen über 26 Mandate im Senat gegen 35 bisher.

Von den in 33 Staaten zu wählenden Gouverneuren sind bisher 20 Demokraten und 5 Republikaner gewählt worden. Viele hervorragende Führer der republikanischen Partei haben ihre Mandate verloren. So ist auch der bekannte republikanische Abgeordnete aus Illinois, Britten, der 20 Jahre hindurch Gouverneur gewesen ist, durchgefallen.

Neuyork, 8. November. Den letzten Meldungen zufolge wurden in das Repräsentantenhaus 301 Demokraten, 93 Republikaner, 2 Landarbeiter und 7 Fortschrittler gewählt.

Sejm und Senat wieder vertagt

Die erwartete Schließung der Budgetsession des Sejm ist noch schneller gekommen, als man angenommen hat. Bereits gestern mittag um 13 Uhr erschien im Sejmgebäude der Direktor des Rechtsbüros des Ministerrats Wladyslaw Paczowski und überreichte dem Sejmmarschall eine Anordnung des Staatspräsidenten folgenden Inhalts: „Auf Grund des Art. 25 der Verfassung vertage ich die ordentliche Session des Sejm mit dem 7. November auf 30 Tage. Spala, den 6. November 1934." Diese Anordnung ist vom Staatspräsidenten unterzeichnet und vom Ministerpräsidenten Kozlowski gegengezichnet. Ein gleichlautendes Schreiben nur mit den entsprechenden Aenderungen wurde auch dem Senatsmarschall übergeben.

Anträge der PPS. im Sejm.

In der Sejmsitzung am Dienstag brachte die Parlamentsfraktion der PPS folgende Anträge ein: 1. In Sachen des Gesetzesprojekts über eine Amnestie für politische Vergehen; 2. In Sachen einer allgemeinen Amnestie; 3. In Sachen des Konzentrationslagers in Bereza Kartuska und des Gefängnisses an der Swientokrzyskastraße in Warschau; 4. In Sachen der Arbeitslosigkeit; 5. In Sachen der Befreiung der Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe von den Steuern; 6. In Sachen der beabsichtigten Einführung der Gebühren in den Volksschulen, gegen die neue Schulsteuer und in Sachen der katastrophalen Lage des Schulwesens; 7. In Sachen der Uebergriffe bei den Wahlen der Dorfräte und 8. In Sachen der Durchführung des Gesetzes über den Auskauf von Grundstücken, die von kleinen Pächtern gepachtet sind.

Bedrohliches Anwachsen der Arbeitlosigkeit.

In einer Woche um 3358 Arbeitslose mehr.

Nach Angaben der Arbeitsvermittlungsämter des Arbeitslosenfonds waren am 3. November d. J. in ganz Polen 296,801 Arbeitslose registriert. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl der Arbeitslosen in Polen um 3358 Personen gestiegen.

In Warschau ist die Zahl der Arbeitslosen um 711 auf 31 436 gestiegen, in Lodz um 765 auf 27 229 Personen.

Die Opposition im Dritten Reich

Im Reich haben sich in der letzten Zeit einige Vorgänge abgespielt, die auf einen nicht unbedeutenden Sinnesumschwung schließen lassen.

Die oppositionellen Strömungen, die sich in der letzten Zeit immer stärker bemerkbar zu machen verstanden, haben eine Geltung erhalten, die vor wenigen Monaten noch nicht zu ahnen war. Der Reichsbischof zum Beispiel hat auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten, wobei er seinen Berater, den Rechtswalter Jäger, verlor, und die abgesetzten Bischöfe gehören dagegen heute wieder zu den durchaus anerkannten Männern. Der Widerstand, den sie der Reichskirchenregierung mit Mut und Tatkraft entgegensetzten, hat den von ihnen gewünschten Erfolg in einem erheblichen Ausmaß davongetragen. Die oppositionellen Bischöfe haben, indem sie den Nacken steif hielten, nicht nur die Kirche vor dem Untergang in der absoluten Gleichschaltung bewahrt, sie haben — und das verdient über den kirchenpolitischen Rahmen hinaus Beachtung — der Kriecherei einen heftigen Stoß versetzt.

Es ist im Reiche heute nicht sehr häufig zu verzeichnen, daß Männer außer Reih und Glied, ohne Kommando, gerade stehen. (Wenigstens kommt es nur sehr selten an das Ohr der Oeffentlichkeit.) Zwar leben wir — so wird wenigstens behauptet — im Zeitalter des deutschen Heldenmuts, aber wenn man sich die Helden einzeln ansieht, so wird man an ihnen die früher mit Recht so hochgeschätzte deutsche Tugend vermissen, daß sie für ihre innersten Ueberzeugungen eintreten. Die oppositionellen Pfarrer und Bischöfe jedoch sind diesen Begleiterscheinungen des „Umbruchs" nicht zum Opfer gefallen. Sie haben sich nicht geduckt und statt der Hand stolz das Haupt erhoben. So wenig diese Pfarrer Sozialisten sind, so sehr ehren wir doch in ihnen den persönlichen Mut, der meist weitesten Kreisen abhanden gekommen zu sein scheint.

Es ist nun jedoch nicht so, daß nur die Pfarrer in Deutschland noch Rückgrat besitzen. Die geistige Rückgratverkrümmung nimmt, das erkennt man auf den verschiedensten Gebieten, in recht erfreulichem Umfange ab. Es setzt, wenn auch nur langsam, ein allmählicher Gesundungsprozeß ein, der hoffentlich die Wiederherstellung der völlig aus der Balance geratenen persönlichen Tugenden bringen wird. Zu der gleichen Zeit, da diese Bischöfe sich nicht sang- und klanglos in die Ecke schieben ließen, begann sich auch in der deutschen Studentenschaft so etwas wie ein Widerstandsgeist zu regen. Die Studenten waren — sehr im Gegensatz zu den Studenten in anderen Ländern — diejenigen, die in hervorragendster Weise den Nationalsozialismus unterstützten. Als aber der Nationalsozialismus in Deutschland verwirklicht worden war, erkannten viele von ihnen, was sie verloren hatten. Scheinbare Selbstverständlichkeiten werden ja dann erst positive Werte, wenn sie nicht mehr vorhanden sind. Die Studenten, gewöhnt an die weitestgehenden Freiheiten, sahen sich plötzlich in einen Zustand versetzt, in dem sie nicht mehr über sich selbst verfügen konnten — soweit das bei den wirtschaftlichen Verhältnissen möglich war —, sondern einem Zwange unterworfen wurden. Das hatten sie sich nicht träumen lassen, da begann zunächst eine sehr leise Gegenwirkung, die aber dramatischere Formen annahm, als der Studentenführer Feickert seine bekannte Anordnung über die „Kameradschaftshäuser" erließ, durch die der Student etwa in die Rolle eines Rekruten gedrängt werden sollte. Herr Feickert ist damit ebenso wenig durchgekommen, wie Herr Müller, der Reichsbischof. Das sogenannte Führerprinzip, das eigentlich schon am 30. Juni sehr problematisch geworden war, erlitt neue heftige Erschütterungen. Dieses Führerprinzip setzt nämlich voraus, daß Befehle ohne Widerrede ausgeführt werden; wenn sich das Volk oder Teile des Volkes aber eine eigene bewußte Haltung bewahren, dann sieht man, daß das Prinzip des eingesetzten Führers an dem Prinzip der Gradheit von Menschen und Gruppen scheitern muß.

Wir haben bisher nur auf zwei Gebiete hingewiesen, in denen der Widerstand erfolgreiche Resultate für die oppositionellen Kräfte zeitigte. Es ist keine Frage, daß auch in der Arbeitnehmerschaft, die heute nur noch „Gefolgschaft" ist, täglich Zeichen persönlichen Muts, meistens unter Opferung der eigenen Existenz, geliefert werden. Hier erklingt das Lied vom braven Mann, der sich seine Meinung nicht nehmen läßt, besonders kräftig. Und gerade

auf diesem Terrain werden sich über kurz oder lang — die Aufrufe von Dr. Ley deuten ja schon darauf hin — Erscheinungen zeigen, die beweisen werden, daß der Zweifel an der selbstbewußten Stellung der Arbeitnehmer unberechtigt ist. Die Arbeitnehmer, die durch die politische und gewerkschaftliche Schule ihrer früheren Organisationen gegangen sind, werden in den kommenden Monaten Gelegenheit haben, die Steifheit ihres Nackens unter Beweis zu stellen. Und sie werden es, wie wir sie kennen, nicht schlecht tun!

Wieder ein politischer Prozeß gegen Ukrainer.

Vor dem Lemberger Schwurgericht wird gegen neun Mitglieder der ukrainischen Terrororganisation OUN verhandelt, die die Ermordung des Direktors einer ukrainischen Genossenschaft, der den Kommunisten nahegestanden haben soll, versucht und einen Polizeibeamten erschossen haben sollen. Der Hauptangeklagte, ein Student von 25 Jahren, machte am ersten Verhandlungstage für die ukrainische Studentenbewegung sehr belastende Aussagen. Er behauptet, daß er, nachdem er für den UOM geworben worden sei, im ukrainischen Studentenheim in Lemberg verschiedene Verschwörerkurse habe durchmachen müssen und systematisch für die Betätigung als Terrorist ausgebildet worden sei.

Die Revolutionsfeiern in Moskau.

Moskau, 7. November. Anläßlich des 17. Jahrestages der russischen Oktoberrevolution gab der Vorsitzende des Volkskommissariats Kalinin im Kreml ein großes Festessen, an welchem die Mitglieder der Sowjetregierung und das diplomatische Korps teilnahmen. Auf dem Roten Platz in Moskau fand eine große Truppenparade und anschließend eine riesige Demonstration der Zivilbevölkerung statt. Zugegen waren die hohen Parteiführer mit Stalin, Molotow und Kalinin an der Spitze. Die Truppenparade nahm der Verteidigungskommissar Woroschylow ab. In der Diplomatenloge war auch eine Delegation der mongolischen Volksrepublik mit dem Ministerpräsidenten Gendus an der Spitze zugegen. Verteidigungskommissar Woroschylow hat an die Armee einen Aufruf erlassen, in welchem er den 5-Jahresplan bespricht und erklärt, daß die Rote Armee stets ein Instrument des Friedens sein werde. In allen Blättern werden anläßlich der Feier des Revolutionstages ausführliche Artikel veröffentlicht, in welchen unter Hinweis auf die 17jährige Entwicklung seit der Revolution die Lage der Sowjetunion durchaus optimistisch beurteilt wird.

Ausbau der englisch-russischen Beziehungen.

Moskau, 7. November. Durch Notenaustausch zwischen dem Foreign Office und der Sowjetbotschaft in London wurde englisch-russische Handelsvertrag vom 15. Februar 1934 erweitert, indem den sowjetrussischen Waren in einer Reihe von britischen Dominions und Kolonien das Meistbegünstigungsrecht zuerkannt wurde. Dasselbe Vorrecht hat die Sowjetseite den aus den betreffenden Gebieten stammenden Waren zuerkannt.

Reichsregierung gegen Truppenentsendung ins Saargebiet

Berlin, 7. November. Der deutsche Botschafter in Paris hat dem französischen Außenminister Laval in einer Unterredung am Dienstag mitgeteilt, daß Deutschland einer etwaigen Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet ablehnend gegenüberstehe. Die Reichsregierung hat an die deutschen Missionen in Paris, London, Rom und Brüssel Weisungen gesandt, die den ausführlich begründeten Auftrag enthalten, gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet Verwahrung einzulegen.

Die Danziger Arbeitersportler entlassen.

Wie gemeldet, wurde der Sportredakteur der „Danziger Volksstimme" und Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, Hermann Thomat, im Anschluß an einen Waldlauf der Arbeitersportler in Heubude verhaftet und vom Schnellrichter zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Thomat wurde sofort in Haft genommen. Sein Rechtsbeistand legte Haftbeschwerde ein, der nunmehr stattgegeben wurde. Thomat wurde demzufolge auf freien Fuß gesetzt. Auch der Mitverurteilte, Ernst Lehrke, wird auf freien Fuß gesetzt.

Kompliment für den Sozialismus.

In einem Bericht aus Danzig wird der „Frankfurter Zeitung" berichtet, innerhalb der Opposition gegen die Nazi zeigten sich Bindungen, die früher undenkbar gewesen wären. So hätten sich Deutschnationale mit dem Zentrum zu einer christlich-nationalen Arbeits- und Wahlgemeinschaft zusammengefunden. Dadurch seien die evangelischen Volksteile Danzigs von ihren deutschnationalen Freunden getrennt worden. „So blieben als einziger ernster Gegner die Sozialdemokraten übrig".

Das ist das Kompliment für den Sozialismus.

Traurige hygienische Zustände in den Volksschulen

Bei 68000 Schulkindern kommen 9000 ohne Frühstück zur Schule und fast 21000 Kinder haben erwerbslose Eltern.

Dieser Tage hat der Visitator des Warschau-Lodzer Schulbezirks Dr. Mitkiewicz dem Kuratorium seinen Bericht über den hygienischen Stand der Volksschulen zugesandt. Dieser Bericht, der doch ein amtliches Dokument darstellt, gibt ein trauriges Bild über die hygienischen Verhältnisse in den Volksschulen. Vor allem stellt Dr. Mitkiewicz in seinem Bericht fest, daß die Lokale der Volksschulen vielfach viel zu wünschen übrig lassen. Die in sehr geringem Umfang durchgeführten Schulbauten können mit dem Zuwachs der Zahl der Schulkinder nicht Schritt halten. Während im vorigen Jahre noch auf einen Schulsaal durchschnittlich 69 Kinder entfielen, beträgt die Kinderzahl in einer Schulklasse in diesem Jahre bereits 74. Ueberdies wurde festgestellt, daß die Schulräume in verschiedenen Ortschaften des Lodzer Bezirks ungenügend beleuchtet und die Räume ungenügend gelüftet sind, daß in manchen Räumen große Feuchtigkeit herrscht und vielfach Fäulnispilz anzutreffen ist usw. Die hygienisch-ärztliche Fürsorge hat sich überdies in der letzten Zeit verschlechtert, indem die Ausgaben für den Unterhalt des Schularztes vielfach gestrichen wurden. In dem Bericht wird besonders erwähnt, daß die ärztliche Fürsorge auch in Lodz vollständig ungenügend ist, da auf einen Arzt über 3000 Kinder entfallen, wobei dieser Arzt nur eine Stunde pro Tag amtiert. Eine so weitgehende Einschränkung der ärztlichen Fürsorge sei unzulässig. Wegen der in Lodz herrschenden großen Not müßte die ärztliche Fürsorge hier besonders gut ausgebaut sein. So habe die letzte für Lodz durchgeführte Enquete ergeben, daß auf 68 205 Volksschulkinder 9040 Kinder ohne Frühstück zur Schule kommen und die Eltern von 20 789 Kindern arbeitslos sind. Von diesen Kindern haben 15 547 in der Schule Frühstück erhalten. In dem Bericht wird gesagt, daß die Aktion zur Speisung armer Kinder in den Schulen noch weiter ausgebaut werden müßte.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben die Ministerialbehörden den Selbstverwaltungen empfohlen, in ihre Budgets größere Summen zur Hebung des hygienischen Standes der Volksschulen einzustellen. In dieser Richtung geht auch die Aktion der Gesellschaft zur Förderung des Schulbaus. Das Schulkuratorium wird von sich aus Maßnahmen zur Hebung des hygienischen Zustandes in den Volksschulen ergreifen. (a)

Gömbös in Rom.

Rom, 7. November. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wurde am Mittwoch von Mussolini und vom Papst empfangen.

Die Neubildung der ägyptischen Regierung.

Kairo, 7. November. Der vom König Fuad mit der Kabinettsbildung beauftragte frühere Kabinettschef Nessim Pascha hat den an ihn ergangenen Auftrag angenommen.

Woronoff auf der Suche nach alten Menschen.

Wie die Marseiller Blätter melden, ist der bekannte Arzt Dr. Woronoff nach Colombo gereist, um das Innere Ceylons zu durchsuchen, wo mehrere Menschen im Alter von über 160 Jahren leben sollen. Dr. Woronoff will an diesen Leuten Versuche mit seiner Verjüngungsmethode durch Drüsenübertragung anstellen und ihre Wirkung an so alten Organismen überprüfen, wie er sie bisher in seiner Praxis noch nicht angetroffen hat.

Tagesneuigkeiten.

Laniucha hatte keinen Komplizen.

Selbstbezichtigung eines militärischen Häftlings.

Mitt Juli d. J. durcheilte die Lodzer Presse eine Nachricht, daß sich ein Teilnehmer am Morde der Eheleute Tyszer und deren Dienstmädchens Borowska gemeldet habe, der aussagte, daß er die Morde gemeinsam mit dem ehemaligen Angestellten des Tyszerschen Klaviergeschäfts, Stanislaw Laniucha, der wegen dieses dreifachen Mordes zum Tode verurteilt wurde, welche Strafe auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Gefängnis abgeändert wurde, teilgenommen habe. Obzwar die Angelegenheit bereits als geklärt galt und es erwiesen war, daß Laniucha die Tat allein begangen hat, meldete Mitte Juli der Insasse des Militärgefängnisses an der Kraszewskistraße, Stanislaw Zaworski, bei der Staatsanwaltschaft, daß er an der Ermordung der Eheleute Tyszer gemeinsam mit Laniucha beteiligt gewesen sei. Auf Grund dieser Selbstbezichtigung wurde eine Untersuchung eingeleitet, und auch der Verteidiger Laniuchas, Rechtsanwalt Lilker, beantragte auf Grund dieser Selbstanzeige eine Revision des Prozesses. Die Untersuchung ergab jedoch, daß die von Zaworski gemachten Angaben nicht stimmen und man es hier mit einer Irreführung der Untersuchungsbehörden zu tun hat. Zaworski wird sich daher wegen Vergehens gegen Art. 146 des Strafgesetzbuches, der auf „falsche Selbstbezichtigung vor der Behörde" lautet, vor Gericht zu verantworten haben. (a)

Disziplinarische Entlassungen im Lodzer Stadtgericht.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung gewisser dienstlicher Vergehen wurden die Beamten des Lodzer Stadtgerichts Piotr Gorzkiewicz und Marjan Cent von ihren Aemtern entfernt. Ferner wurde der Gerichtsdiener Roman Lebioda entlassen. (a)

Der Gasbehälter an der Srebrzynskastraße wird nicht übertragen.

Dicht neben der Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande befindet sich bekanntlich ein großer Gasbehälter der Gasanstalt, der nicht nur die Gegend verunschönt, sondern auch eine nicht geringe Gefahr für die zahlreichen Einwohner der Häuserkolonie bedeutet. Es sind Bemühungen angestellt worden, diesen Behälter von hier zu entfernen. Da aber die Uebertragung des Behälters mit sehr großen Unkosten verbunden ist, hat die Stadtverwaltung beschlossen, von einer Uebertragung des Behälters vorläufig abzusehen. (a)

Beleuchtung eines Vorortes.

Um die Sicherheit in dem Vorort „Szmidtowka" zu heben, ist die Bauabteilung der Stadtverwaltung zur Beleuchtung dieses Stadtteils geschritten. Es ist dies der hinter der Häuserkolonie der Finanzbeamten gelegene Stadtteil. Es sollen folgende Straßen beleuchtet werden: das Ende der Lagiewnicka, sowie die Seitenstraßen Strumykowa, Jodlowa, Swierkowa, Wloscijanska, Litewska, Bukowa und Folwarczna. Insgesamt sollen hier 40 Lampen zu je 100 Watt installiert werden. (a)

Gegen die übermäßige Besteuerung der Schuljugend.

Das Schulkuratorium hat den Inspektoraten ein Rundschreiben zugesandt, in welchem an die frühere Anordnung über die Beschränkung der Sammlungen in den Schulen erinnert wird. Dieses neue Rundschreiben des Schulkuratorium ist im Zusammenhang mit den zahlreichen Klagen der Eltern über eine zu große Belastung der Schuljugend durch verschiedene Sammlungen erlassen worden. (a)

Bei der Arbeit die linke Hand zermalmt.

In der Widzewer Manufaktur geriet der Arbeiter Josef Ciupa, wohnhaft Paryska 7, mit der Hand in das Getriebe einer Maschine. Dem Verunglückten wurde die linke Hand zermalmt. Die Rettungsbereitschaft überführte den Verunglückten ins Bezirkskrankenhaus. (a)

Freudenhaus neben einem Bethaus ausgehoben.

Der Polizei ist es gelungen, an der Legjonowstr. 26 ein Freudenhaus, das von der 45jährigen Jachweta Bornstein unterhalten wurde, ausfindig zu machen und zu liquidieren. Die Bornstein ist wegen Verleitung zur Unzucht bereits mehrfach vorbestraft. In dem Freudenhaus an der Legjonow hielt sie mehrere Mädchen, die sie jedoch polizeilich nicht gemeldet hatte. Ihre „Kundschaft" setzte sich hauptsächlich aus jüdischen Männern zusammen. Das Ein- und Ausgehen dieser Männer fiel nicht auf, weil sich in demselben Hause auch ein jüdisches Bethaus befindet und man daher annehmen konnte, daß die Besucher des Freudenhauses ins Bethaus gehen. Das Treiben der Bornstein blieb aber den Juden, die tatsächlich ins Bethaus kamen, nicht verborgen, da sie auch wiederholt von den Insassinnen des Freudenhauses angehalten wurden. Sie erstatteten daher bei der Polizei Anzeige, die die Lasterhöhle nunmehr schloß. Die Bornstein wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. (a)

Von einem Auto überfahren.

Vor dem Hause Petrikauer 19 wurde der Odynca 39 wohnhafte Tadeusz Nikel von einem Auto zu Boden gerissen. Er erlitt hierbei allgemeine Verletzungen, so daß zu dem Verunglückten die ärztliche Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. Der Autoführer wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Mißglückter Straßenraubüberfall.

Die in der Petrikauer Straße 106 wohnhafte Janina Zasadzka meldete der Polizei, daß ihr auf der Piramowiczstraße ein Alexander Sturcel die Handtasche rauben wollte. Sie habe sich aber zur Wehr gesetzt und dadurch den Raub verhindert. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Einschreibung des Jahrgangs 1914.

Morgen, Freitag, haben sich im Militärbüro an der Petrikauer 165 die Männer der Jahrgangs 1914 zur Einschreibung zu melden, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben N und O beginnen, ferner diejenigen aus dem Bereiche des 13. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben P, R, S und Sz. (a)

Kursnotierungen.

Geld.			
Berlin	213.—	Paris	34.91
Danzig	172.78	Prag	22.13
London	26.48	Schweiz	172.48
Neuyork	5.28	Wien	—.—
		Italien	45.85

Sich durch Brennspiritus vergiftet.

Der 29jährige Josef Kierpol, wohnhaft Prynepalna Nr. 28 in Chojny, trank einen halben Liter Brennspiritus aus und brach ohnmächtig zusammen. Bevor ihm ärztliche Hilfe gebracht werden konnte, verstarb Kierpol. (a)

Von Messerstechern verletzt.

Während eines zwischen Betrunkenen an der Gdanskastraße 137 ausgebrochenen Streites wurde der in Chojny an der Olszowastraße wohnhafte Theodor Marcinski durch Messerstiche am Kopf und am Halse verletzt. Die Rettungsbereitschaft schaffte den Verletzten nach Hause. Als Messerstecher erwies sich ein gewisser Waclaw Bielecki, der zur Verantwortung gezogen wurde. — Auf der Limanowskistraße wurde der Limanowskistraße 134 wohnhafte Boruch Groman von dem Antoni Luczynski durch Messerstiche verletzt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wulczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Aus dem Gerichtssaal.

Einen schlechten Dienst erwiesen.

Franciszek Leoniak, Bednarska 7, übergab seinem Nachbar Adam Kempa am 30. Juli 850 Zloty mit der Bitte, Kempa möge für ihn die Steuern bezahlen. Kempa versprach auch, dies zu tun, doch eignete er sich das Geld an. Leoniak setzte hiervon die Polizei in Kenntnis, die Kempa zur Verantwortung zog. Gestern stand Kempa vor dem Stadtrichter und wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Gerichtliches Nachspiel des Saisonarbeiterstreiks.

Während des im Juni d. J. stattgefundenen Streiks der städtischen Saisonarbeiter in Lodz versuchten die streikenden Saisonarbeiter nach einer Versammlung im Verbandslokal an der Podlesnastraße 26 einen Demonstrationszug nach dem Magistrat zu unternehmen. An der Ecke 6-go Sierpnia und Aleje Kosciuszki versperrte Polizei den Saisonarbeitern den Weg und wollte die Demonstranten zerstreuen. Die Streikenden leisteten jedoch Widerstand und bewarfen die Polizei mit Steinen. Als Anführer wurde der 28jährige Stefan Kluszczynski festgenommen. Er wurde gestern durch das Lodzer Bezirksgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Stiftungsfest des Jugendbundes an St. Trinitatis. Der Jugendbund an St. Trinitatis begeht am Sonntag, dem 11. November l. J., um ½5 Uhr nachmittags in den oberen Sälen des Sängerhauses an der 11-go Listopadastraße 21 sein 7. Stiftungsfest. Gesang-, Sprech- und Musikchöre treten auf, sowie zwei dramatische Aufführungen, ein Lebensdrama „Leichtsinn und Ehre" in 3 Aufzügen sowie ein Schwank „Er soll dein Herr sein!" gelangen zur Aufführung.

Aus dem Reiche.

Ueberfall auf einen Zug.

Kassette mit 38 000 Zloty aus dem Postwagen geraubt.

In der Nacht zum Mittwoch überfielen drei maskierte Banditen wenige Kilometer von Warschau entfernt den Postwagen des Personenzuges Posen—Warschau. Die überraschten Beamten des Postwagens wurden von den plötzlich während der Fahrt eindringenden Banditen mit Revolvern in Schach gehalten. Die Banditen warfen die eiserne Geldkassette aus dem Zuge, zogen die Notbremse und sprangen ab. Die Verfolgung durch die Bahnbeamten und die Mittwoch früh eingesetzten Polizeistreifen haben bisher nur zur Auffindung der erbrochenen Kassette, in der sich 38 000 Zloty befanden, geführt. Ferner wurde eine Anzahl verdächtiger Personen verhaftet. Man weiß aber nicht, ob die Täter sich unter ihnen befinden.

Raubmord auf der Landstraße.

Auf der Landstraße zwischen Tuchow und Tarnow im westlichen Kleinpolen überfielen Banditen einen Wagen, in dem sich mehrere Personen befanden und beraubten nach Ermordung einer Person sämtliche Mitreisenden, worauf sie das Weite suchten. Auf dem Wagen befanden sich außer dem Fuhrmann Franciszek Sokolski noch fünf Frauen, von denen die Banditen die Händlerin Beila Grünberg vom Wagen zerrten, sie auszogen und beraubten, worauf sie sie dann ermordeten. Die anderen Mitfahrenden wurden ebenfalls beraubt und von den Banditen so brutal geschlagen, daß zwei von ihnen, darunter auch der Fuhrmann, kaum mit dem Leben davonkommen werden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, vorläufig fehlt von den Banditen noch jegliche Spur.

Eine furchtbare Familientragödie

hat sich im Dorfe Gnojna bei Baranowicze abgespielt. Der Einwohner dieses Dorfes Konstanty Pasiewicz tötete in Abwesenheit seiner Frau seine zwei Töchterchen von 4 und 2 Jahren und verletzte das dritte 3 Wochen alte Töchterchen schwer, worauf er Selbstmord verübte. Die Ursache zu dieser furchtbaren Tat ist eine unheilbare Krankheit, an welcher Pasiewicz litt, mit welcher er auch seine Frau angesteckt hatte und mit welcher auch die Kinder behaftet waren.

3 610 000 landwirtschaftliche Betriebe in Polen.

Polens landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 25 589 000 Hektar, d. i. 67,5 Prozent der Gesamtfläche des Staates. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe beträgt 3 610 000. Davon sind 3 581 000 Bauernwirtschaften (und der Rest Großbetriebe). In der Landwirtschaft sind rund 9 Millionen Menschen beschäftigt, von denen 7 Millionen sich als selbständige Landwirte betätigen. Alljährlich treten etwa 10 000 neuvermählte Ehepaare selbständig in die Landwirtschaft.

Petrikau. Sich mit dem Jagdgewehr erschossen. Im Dorfe Ciekanow, Gemeinde Krzyzanow, Kreis Petrikau, verübte der 49jährige Antoni Serafin Selbstmord, indem er sich aus einem Jagdgewehr eine Schrotladung in die Brust schoß. Serafin litt seit längerer Zeit an Nervenzerrüttung, was auch die Ursache des Selbstmordes ist. (a)

Sieradz. Im Walde erhängt. Im Walde des Dorfes Miedziankowice im Kreise Sieradz wurde die Leiche des 56jährigen Landwirts dieses Dorfes Andrzej Wlazlo an einem Baume hängend aufgefunden. Wlazlo ging vor drei Tagen zum Markt, um verschiedene Einkäufe zu machen und kehrte seither nicht mehr zurück. (a)

— Von einer umstürzenden Wand totgedrückt. Im Dorfe Wloczysko, Gemeinde Staw, Kreis Sieradz, war der 38 Jahre alte Arbeiter Ignacy Pakulski mit dem Bau eines Holzhauses beschäftigt. Plötzlich stürzte eine Wand um und begrub Pakulski unter sich. Als er hervorgeholt wurde, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb wenige Minuten darauf. (a)

Slupca. Eine Leiche auf dem Eisenbahngeleise. Auf dem Eisenbahndamm neben der von Slupca nach Konin führenden Landstraße wurde die verstümmelte Leiche einer Frau gefunden. Der Name der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Ostrowo. Ein Kind verbrennt die Barschaft des Vaters. Der in Ludwikowo, Kreis Ostrowo, lebende Michal Kowalski hatte sich in langen Jahren schwerer Arbeit in Frankreich und Holland etwa 5000 Zloty gespart, um sein Leben einmal auf eigener Scholle beschließen zu können. Sein mühselig erspartes Geld bewahrte er in einer Blechbüchse auf. Als eines Tages die Eltern ausgegangen waren, suchte die 5jährige Tochter die Büchse heraus, um die sie den Vater bisher vergeblich gebeten hatte, entnahm ihr die Banknoten und legte sie ins Feuer, wo nun die ganze Hoffnung des Arbeiters in Flammen aufging.

Kattowitz. Tragischer Sturz aus dem Eisenbahnwagen. Auf dem Eisenbahndamm in der Nähe von Zwardon wurde ein schwerverletzter junger Mann aufgefunden, der nach der Ueberführung in das Krankenhaus von Seibusch (Zywiec) verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es handelt sich um den 28jährigen Versicherungsagenten Selig Szlaf, letztens in Krakau wohnhaft. Er wollte auf einen bereits fahrenden Eisenbahnwagen aufspringen, stürzte aber ab und trug dabei tödliche Verletzungen davon.

— Eine schwere Bluttat wurde hier an dem Hausbesitzer Krakowski begangen. Der Hausbesitzer wurde im Flur seines Hauses von seinem Mieter Nochem Finger durch einen Messerstich in die Herzgegend so schwer verletzt, daß er bald nach Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Täter flüchtete nach der Tat, konnte aber verhaftet werden. Die Ermittlungen ergaben, daß Finger die Tat aus Rache verübt hat, weil der Hausbesitzer ihm die Wohnung gekündigt hatte. Auch die Ehefrau Fingers wurde festgenommen, weil sie ihren Mann zu der Bluttat verleitet haben soll.

Suwalki. Tragischer Unglücksfall auf dem Kasernenhof. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich auf dem Kasernenhof des Ulanenregiments 1 in Augustowo. Ein Rittmeister hatte sein vierjähriges Söhnchen auf das eigene Reitpferd gesetzt. Plötzlich scheute der Gaul und sprengte mit dem Knaben los. Obwohl mehrere Soldaten hinzusprangen, gelang es nicht, das dahinstürmende Pferd aufzuhalten. Der kleine Knabe stürzte bald darauf aus dem Sattel und blieb mit einem Fuß im Steigbügel hängen. Bei dem Dahinrasen des Pferdes schlug er fortwährend mit dem Kopf gegen den Erdboden. Als es endlich gelungen war, den Gaul anzuhalten, war der Knabe bewußtlos. Man schaffte ihn sofort mit einem Kraftwagen zu einem Arzt nach Suwalki, doch starb er bald an den Folgen eines Schädelbruchs. Außer dem Vater hatte auch die Mutter den tragischen Vorfall mitansehen müssen.

Sport.

Theodor Stecker gestorben.

Gestern um 4 Uhr morgens verstarb in einer Klinik in Warschau der bekannte polnische Ringkämpfer Theodor Stecker. Vor einigen Tagen erkrankte er an einer unbekannten Krankheit. Da die Aerzte nicht dahinterkommen konnten, an welcher Krankheit Stecker litt, so mußten sie tatenlos zusehen, wie der starke athletische Körper in sich zusammenfiel. Stecker wurde 37 Jahre alt.

Boxkampf Lodz — Lemberg.

Am Sonntag, dem 18. November, fährt die Lodzer Repräsentation nach Lemberg, wo sie einen Städtekampf gegen die Lemberger Auswahlmannschaft bestreiten wird.

Die Aufstiegsspiele am Sonntag.

In der Lemberger Gruppe wurde Rewera zum Gruppensieger erklärt. Rewera spielt am Sonntag gegen Slonsk in Stanislawow. In Wilna findet das zweite Finalspiel zwischen Smigly und Naprzod (Lipiny) statt, welches Spiel Dr. Lustgarten leiten wird.

Die Ligaspiele am Sonntag.

Am Sonntag finden nachstehende Ligaspiele statt: Legja — Podgorze, LKS — Warszawianka, Pogon — Wisla und Cracovia — Warta. Die Spiele werden leiten: Rosenfeld, Schneider, Walczak und Glinka.

Der Schiedsrichterausschuß des Warschauer Boxverbandes aufgelöst.

Im Zusammenhang mit den skandalösen Fehlurteilen beim Mannschaftstreffen CWS — Makkabi hat die Verwaltung des Warschauer Boxverbandes auf der letzten Vorstandssitzung beschlossen, den Schiedsrichterausschuß aufzulösen und zum provisorischen Leiter Herrn Tadeusz Pasturczak zu berufen.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 8. November 1934.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
12.10 Kinderstunde 12.30 Schulkonzert 13 Presse 13.05 Mitteilungen 13.10 Schulkonzert 15.30 Export 15.35 Börse 15.45 Konzert 16.45 Französischer Unterricht 17 Hörspiel 17.50 Lodzer Briefkasten 18.05 Musik 18.10 Theaterprogramm 18.15 Schubert-Konzert 18.45 Literarisches Feuilleton 19 Gesang 19.20 Feuilleton 19.30 Feuilleton 19.45 Programm für den nächsten Tag 19.50 Sport 20 Orchesterkonzert 20.45 Abendkonzert 21.45 Vortrag 22 Werbekonzert 22.15 Tanzunterricht 22.35 Tanzmusik 22.45 Musik 23 Wetter 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
12 Konzert 13 Schallplatten 15.15 Funkkasperl 16 Konzert 20.15 Paul Graener dirigiert 23 Nachtkonzert

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
11.30 Konzert 13.05 Schallplatten 16 Konzert 20.40 Volkslieder 21.15 Unterhaltungskonzert 23 Nachtkonzert.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Konzert 13.30 Unterhaltungskonzert 15.30 Kinderfunk 16 Konzert 20.10 Dorfkomödie: Die Schlafschu 21.25 Gitarremusik 22.45 Tanzmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12 Konzert 13.10 Schallplatten 15.40 Kinderstunde 17.30 Lieder und Arien 20.15 Unterhaltungskonzert 23.30 Tanzmusik.

Prag (638 kHz, 470 M.)
12.35 Militärmusik 15.55 Orchestermusik 16.05 Kindermusik 17.55 Deutsche Sendung 21.20 Kammermusik 22.15 Schrammelmusik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 8. November, um 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Exekutive des Frauenrates. Donnerstag, den 8. November, um 7 Uhr abends, Petrikauer 109, Sitzung der Exekutive des Frauenrates. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Lodz-Ost. Jahresversammlung. Am Sonnabend, dem 10. November, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Pomorska 129, die Jahresversammlung der Ortsgruppe Lodz-Ost statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.

Chojny. Preispreference. Am Sonnabend, den 10. November, abends ab 8 Uhr, findet im Parteilokale der Ortsgruppe Chojny an der Rysia 36 ein Preispreferenceabend statt. Freunde dieses Spiels sind herzlich eingeladen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Die Frau im schwarzen Schleier

Die Geschichte eines Verdachts

Roman von Hedda Lindner

(57. Fortsetzung)

Wilbert wird in ein kleines, mit bequemen, dunkelroten Seidenmöbeln ausgestattetes Zimmer geführt. Gleich darauf klappt die Tür, und Vera Grafenberg tritt ein. War es das schwarze Kleid oder das tiefe Rot der Möbel — das Gesicht der Frau ist fahl, fast kalkig „wie eine lebende Tote", denkt Wilbert, während er sich verbeugt.

Mit einer Handbewegung fordert sie ihn zum Sitzen auf und läßt sich selbst in einen Sessel gleiten. Doch Wilbert rückt mit rascher Bewegung seinen Stuhl so, daß er nicht gegen das Licht sieht; er will das Gesicht Vera Grafenbergs beobachten können, wenn er zu ihr spricht. Sie verrät mit keiner Miene, daß sie das kleine Manöver bemerkt hat und es zu deuten weiß, sie zeigt den höflich-verbindlichen Ausdruck der großen Dame; nur ihre Stimme klingt seltsam tonlos, als sie nun fragt: „Was führt Sie zu mir, Herr Doktor Janßen?"

Eine leichte Betonung liegt auf den Titel, das heißt: „Ich weiß, daß du nicht als gesellschaftlicher Besuch, sondern als der Rechtsanwalt zu mir kommst." Wilbert hat ein feines Ohr. Und diese Frage zeigt ihm außerdem, daß Vorreden und Phrasen nichts wären als eine unnützige Quälerei.

„Gnädige Frau, kannten Sie meinen Bruder?"

Vera Grafenberg neigt bejahend den Kopf.

„Kannten Sie ihn — näher?"

Die Frau sieht eine Weile stumm vor sich hin. Ein drückendes Schweigen lastet über den eleganten Raum, der geschaffen scheint, eine Heimstätte des Glückes und der Zufriedenheit zu sein. Dann sagt sie, ohne aufzublicken, immer mit derselben klanglosen Stimme: „Hat er von mir gesprochen?"

„Nicht direkt, gnädige Frau. Nur einmal, im Frühling vorigen Jahres nannte er Ihren Vornamen. Er sagte, daß er sich mir nicht widmen könne, weil er sich mit einer Frau — der Vorname war ihm durch Zufall entschlüpft — treffen wolle. Er fügte hinzu, daß er zwar gern mit mir zusammen sein würde, aber daß er diese Frau mehr liebe als seinen Bruder und alles sonst auf der Welt, mehr, als er jemals geglaubt habe, lieben zu können."

Und nun läßt Vera Grafenberg die Maske fallen, die Jahre hindurch die Welt über ihr Wesen täuschte, die Jahre hindurch ihr stärkster Schutz war. Vor dem Bruder des Mannes, den sie über alles geliebt hat, reißt sie die Maske herunter, und was Wilbert nun sieht, ist ihr wahres Gesicht, ein durch Leid und Gram zerrissenes Gesicht.

„Hat er das wirklich gesagt?" und dabei rollen große, schwere Tropfen über Vera Grafenbergs Wangen. „Hat er mich wirklich so geliebt?"

„Wenn Sie diese Vera sind?"

Sie nickt und sieht ihn ruhig an. „Ich bin vorgestern zurückgekommen, weil ich weiß, daß übermorgen die Verhandlung ist. Ich bin wieder schwer krank gewesen" — man glaubte es ihrem Aussehen ohne weiteres —, „das Herz will nicht mehr, vielleicht habe ich mich auch selbst ruiniert durch die vielen Schlafmittel. Seit der Nacht, da ich das letzte Mal von Ihrem Bruder kam und am nächsten Morgen das Furchtbare erfuhr, habe ich nicht mehr geschlafen. Ich mußte immer stärkere Mengen nehmen, um meine Nerven in der Gewalt zu behalten, um nicht laut hinauszuschreien . . ." Ihre Stimme bricht in verzweifeltem Schluchzen.

„Aber, gnädige Frau, Frau Vera, warum haben Sie geschwiegen?"

Die Frau versucht sich zu fassen. „Sie haben recht — es war wohl nicht richtig. Aber ich war ganz in dem Vorurteil meiner gesellschaftlichen Stellung befangen. Alles mußte geheim bleiben, völlig unangreifbar — so lange, bis ich Ihrem Bruder wirklich angehören konnte. — Dann war er plötzlich tot, es war alles aus. Sollte ich jetzt meinen Man so unversöhnlich kränken, seine Karriere zerstören, den Rest meines eigenen Lebens auch äußerlich zugrunde richten? Denn mein Mann hätte mich hinausgeworfen. Der Skandal —"

„Und Frau Ostercamp? Eine Unschuldige, die um Ihretwillen zu leiden hat —"

„Der Klatsch war ja nicht ernst zu nehmen. Mir schien Gisela Ostercamp über Gerüchte erhaben — und von der Anklage wußte ich nichts. Ich dachte, wenn sich der Anlaß ergibt, ihre Ehe mit Ostercamp zu lösen, so wäre es nur gut für sie. Ich habe von Ostercamp nie viel gehalten, und selbst mein Mann meinte einmal, daß sein Strebertum doch über das wünschenswerte Maß hinausgehe. Die Frau war viel zu schade für ihn."

Wieder einen Augenblick schweigen. Wilbert weiß nicht recht, was er hierauf antworten soll, und Vera Grafenberg blickt still vor sich hin, dann sagt sie: „Ich war in Italien zur Erholung, ich lese keine Zeitungen und habe erst vor zwei Wochen erfahren, daß Gisela Ostercamp verhaftet ist. Der Schreck ließ mich wieder erkranken, und ich mußte über eine Woche warten, bis ich reisefähig war. Aber nun bin ich gekommen, um die Wahrheit zu sagen, denn nun —" sie lächelt auf eine seltsam wissende Weise, „nun habe ich auch keine Angst mehr, daß mein Mann mich fortjagt. Es — es lohnt wohl nicht mehr."

Wilbert faßt ihre Hand. „Nicht so, Frau Vera."

„Gönnen Sie es mir", sagt Vera ruhig. „Sehen Sie, alles, was für mich Leben hieß, war Ihr Bruder. In seinen Armen habe ich Liebe, Lachen, Seligkeit kenengelernt, was nun kommt, das ist kein Leben mehr. Und lieber zwei Jahre bis an den Rand gefüllt mit höchstem Glück, als ein langes, leeres Dahinleben. Ich klage mein Schicksal nicht an, ich bin unendlich reich gewesen. Aber erzählen Sie mir noch einmal, daß Ihr Bruder mich geliebt hat."

(Fortsetzung folgt.)